



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

# Esther.

Dramatisches Bruchstück

von

Franz Grillparzer.

Stuttgart.

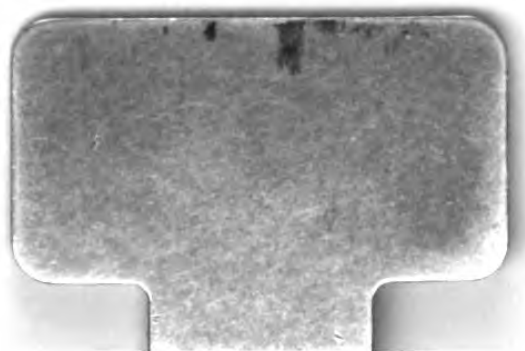
Berlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1877.

Vet. Ger. III. A. 469



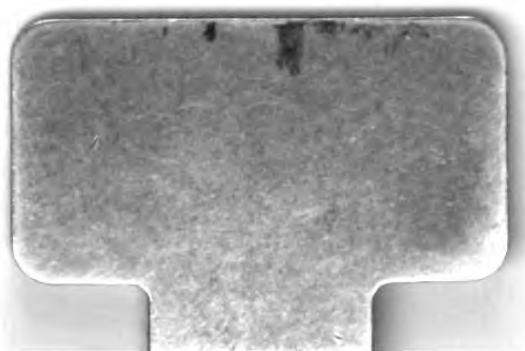
Vet. Ge. III A. 469

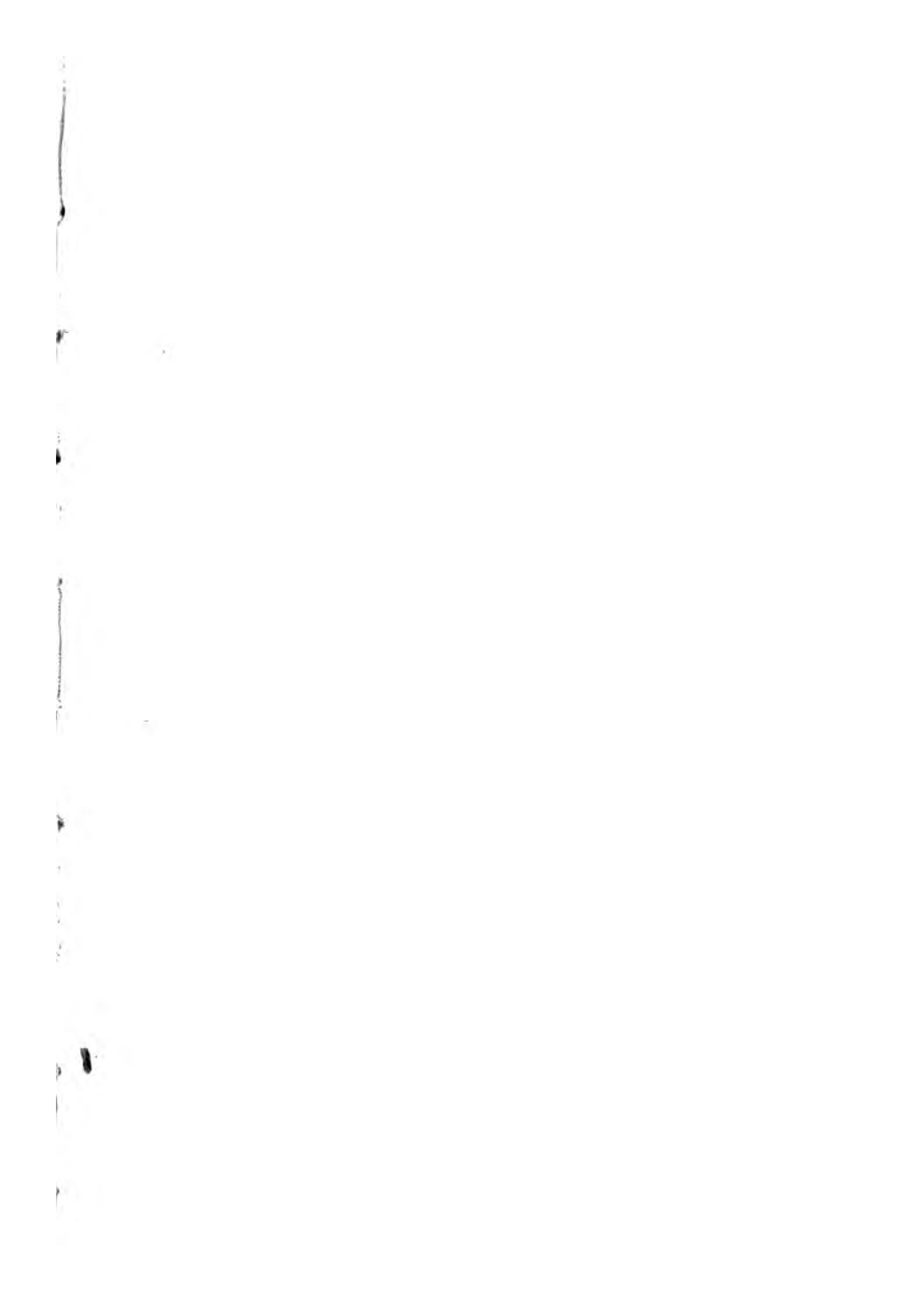


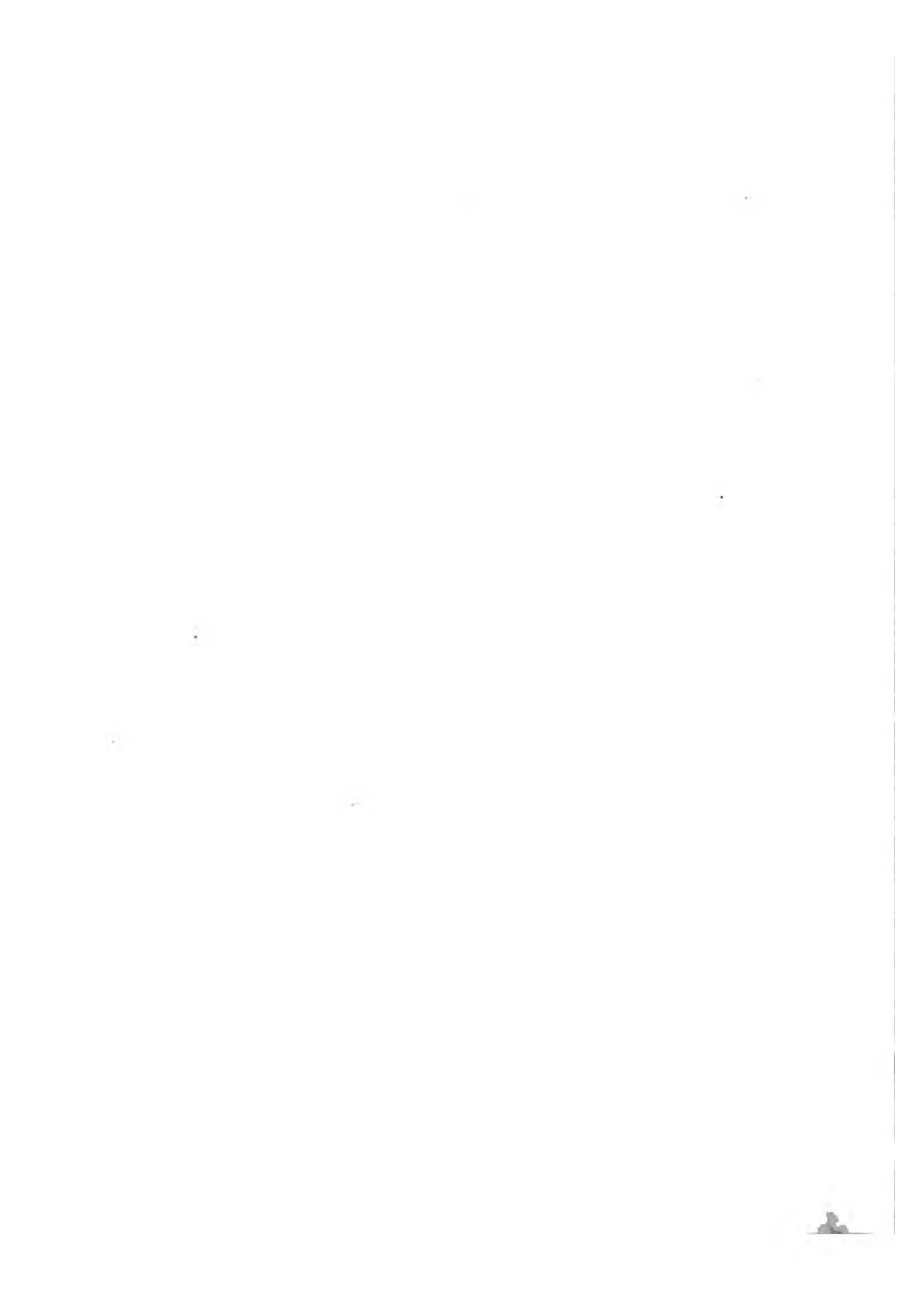




Vet. Ges. III A. 469







# Esther.

Dramatisches Bruchstück

von

Franz Grillparzer.



Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1877.





Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

## Vor Erinnerung.

---

Die „Esther“ erschien zuerst gedruckt im Jahre 1863 in Emil Ruhs Dichterbuch aus Oesterreich unter dem Titel: „Aus einem unvollendeten Drama Esther von Franz Grillparzer.“ Der Nachlaß des Dichters, in welchem sich drei fertige Dramen vorfinden, brachte keine Fortsetzung der Esther, und so ist diese Bruchstück geblieben, wurde als solches der Gesamtausgabe der Werke einverleibt und erscheint hier in einer Einzelausgabe.

Grillparzer hatte wohl schwerlich die Absicht, das Stück zu vollenden. In den beiden vorhandenen Aufzügen ist die Zeichnung der Charaktere vollständig und scharf herausgearbeitet, sind die Motive erschöpft und ist die Handlung selbst, die Brautwahl des Königs, mit den letzten Worten des letzten Auftritts in sich abgeschlossen. Eine Fortführung des Drama's darüber hinaus würde keine Weiterentwicklung, sondern eine Aneinanderreihung aus der biblischen Ueberlieferung bekannter Vorgänge gewesen sein. Und in der That

äußerte sich Grillparzer selbst dahin, es wäre ihm unmöglich, die fehlenden Akte hinzuzufügen, weil das Bild mit der großen Scene zwischen dem König und Esther abgeschlossen sei.

In dieser Form, so zu sagen als organisches Fragment, hat sich „Esther“ als bühnenfähig erwiesen und ist nach Laube's Zeugniß in Wien ein dauerndes Repertoirestück geworden. Auch die literarische Kritik hat sie für eines der wunderbarsten Geschenke der dramatischen Muse Grillparzer's erklärt und rühmt an ihr den Wohlklang der Composition, die Lebendigkeit der Gestalten, den lyrisch-dramatischen Hauch und den leichten Fluß der Darstellung.

Die Verlagsbuchhandlung.

## Erster Aufzug.

---

Saal in der königlichen Burg zu Susa. Den Hintergrund schließt, über Mannshöhe, ein Gehäge von goldenem Gitterwerk, um das sich Weinreben schlingen, die aus reichen Töpfen hervorstechen.

**Sightan**, der Mundschent, kommt.

**Sightan**.

Mit Staunen schreit' ich durch die leeren Säle,  
Durch die Gemächer, sonst mit Volk erfüllt,  
Mit Hofesprunk und reichen Dienerschaaren,  
Nun still und öd. Bin ich in Susa denn,  
Dem Hause meines Königs, Asiens Herrn?  
Und Niemand hier auch, der mir's deutend löste!  
Doch naht nicht Hamans Gattin, Zares, dort,  
Des Mächt'gen Gattin und mir wohlgesinnt?  
Und Der, auf den sie stüzet ihren Arm,  
Gleicht Theres, meinem Freund und Landsgenossen.

Hamans Gattin, Zares, kommt, auf Theres gestützt.

**Sightan**.

Willkommen, edle Frau, mir, deinem Knecht,  
Und du, mein Freund, sei innigst mir begrüßt! —

Allein du weichst mir aus, entziehst die Hand,  
Die Augen haften auf dem Marmorboden?  
Auch du, ich seh' es wohl, bist trüben Sinns,  
Und menschenleer sind dieses Schlosses Säle.  
Was fehlt denn hier? wie deut' ich diese Trauer?

(Auf Theres losgehend.)

B a r e s.

Laß ihn, denn er ist wild, nicht ohne Grund!  
Auch, bist du über unsern Schmerz erstaunt,  
Sind wir's weit mehr ob deinem leichten Sinn.

B i g h t a n.

Was aber ist geschehn? Zeigt klar mir's an!

B a r e s.

So kommst du denn vom Monde jetzt herab,  
Daß dir nicht kund ward dieses Landes Trauer?

B i g h t a n.

Aus Babylon berief man mich hierher,  
Das Schenkenamt gleich Theres zu verwalten.

B a r e s.

Berief dich! Wer?

B i g h t a n.

Die Königin!

B a r e s

(gegen Theres höhnlachend).

Ha, ha!

Und auf der ganzen Reise bis hierher  
Bernahest du nichts, was zögern dich gemacht?

B i g h t a n.

Ich reiste schnell auf abgelegnen Straßen.  
Doch hört' ich wohl von leisen Irrungen,  
Obwaltend in dem Hause meines Herrn.

Bars.

Nun, so vernimm denn: diese Irrungen  
Bestehn in mehr und minder nicht, als: Basthi,  
Die Königin, die dich und ihn beschützt, —  
So gnädig, wenn auch stolz, mir aber Freundin,  
Sie ist verbannt, getrennt des Königs Ehe.

Bightan.

Verhüt's ein Gott!

Theres.

Das nicht: doch wird er's rächen!

Bightan.

Ich bin erstarrt. Schien doch des Fürsten Liebe  
So heiß, so unabänderlich zu ihr.

Bars.

Das ist die Art so dieser weichen Männer,  
Die leben nur und sind in einem Weib.  
Reich aus dem Vorrath ihrer tiefsten Wünsche  
Bekleiden sie der Neigung Gegenstand.  
Was irgend schön, und wär' es unvereinbar,  
Bereinen sie ob dem geliebten Haupt.  
Doch, kömmt der Tag, der sie des Irrthums zeihet,  
Zerstreut, was sie Unmögliches verbunden,  
Dann gährt's in ihnen, und der Eigenwille  
Stößt feindlich aus, was sonst so freundlich schien.

Bightan (zu Theres).

Was aber war der Anlaß?

Bars.

Laß ihn! laß ihn!

Er sprudelt Grimm statt klug gemessner Worte.  
Du aber wisse mindstens nur so viel:  
Des Krönungstages Wiederkehr zu feiern,

Hielt hier im Schloß der König ein Gelag,  
 So reich, daß, was an Pracht die Väter kannten,  
 Nur farblos schien vor dieser Feste Glanz.  
 Acht Tage währte schon die laute Feier,  
 Aus Ost und Westen kam der Gast herbei,  
 Und Wein floß stromweis aus den Goldgefäßen,  
 Die, des bezwungenen Asiens reiche Beute,  
 Des Königs hohe Ahnen — merk! nicht er! —  
 In Susa's Schatzgewölben aufgespeichert.  
 Zuletzt, umtönt von lauen Schmeichelnworten,  
 Gepriesen als der Götter Lieblingssohn,  
 Beschloß der Fürst, was unerhört bei uns,  
 Den Gipfel seines Glücks, ihm meist zu eigen,  
 Den Anblick seines Weibs, dem Schwarm zu zeigen,  
 Und Boten sandt' er hin zur Königin,  
 Zu fordern sie vor ihn in seinen Saal;  
 Die aber hielt ein Fest, er wußt' es wohl, gleich ihm,  
 Die Weiber ladend, wie die Männer er;  
 Und wie sie war die Krone aller Zucht, —  
 Belehrt von Freundinnen, die gleichen Sinnes —  
 Hielt sie's für schädlich nicht, die Pflicht der Wirthin  
 Versäumend und der Bräuche altes Recht,  
 Dem Anschauen sich des Haufens bloß zu stellen.  
 Und sie kam nicht. Der König — auch umgeben  
 Von Dienern, die sich etwa machtlos fühlten,  
 Zu sein die Herrn in ihrem eignen Haus,  
 Und die dem Schlag, geführt auf ihre Fürstin,  
 Zudachten einen Streich der eignen Frau —  
 Der König, so umgeben und berathen,  
 Entbrennt in Zorn. Ein zweiter Bote geht  
 Und kehrt zurück, doch nicht mit besserem Glücke.

Da stößt der Fürst den Tisch bei seinen Füßen  
 Mit Macht von sich und schwört: ein volles Jahr  
 Zu sehen nicht das Antlitz seiner Frau.  
 Kaum ausgesprochen, kommt der Fürstin Kämmerer,  
 Kraft jenes Eids den goldnen Schlüssel fordernd,  
 Der Nachts dem König aufschloß ihr Gemach.  
 Nun war's geschehn: der Schlüssel wird gesandt,  
 Und als des andern Tags die Frau, verschleiert,  
 Den König antritt unter seinen Räthen,  
 Heimkehr verlangend zu den Ibrigen  
 Ob der Beschimpfung, die ihr zugefügt,  
 Da reicht der Fürst ihr kalt den Scheidungsbrief,  
 Und sie muß fort, vielleicht ihr unerwünscht.  
 Doch hat es bitter sich an ihm gerächt.  
 Denn, lebend in Erinnerung ihrer Schönheit,  
 Irrt er durchs Schloß, er selbst sich selbst entfremdet.  
 Des Reichs Geschäfte liegen unberührt,  
 Und dennoch hält Hartnäckigkeit, die ihm  
 Als traurigen Ersatz versagter Festigkeit  
 Ein Gott verlieh, den guten Fürsten ab,  
 Zu thun, was einzig ihm und Allen frommt:  
 Zurückzurufen, die zum Unglück fern.

(Sie geht gegen den Hintergrund.)

**Theres**

(schnell und leise zu Bightan).

Sie ist nicht fern; ja, ihr vertrauter Kämmerer,  
 Der Schwarze, Hiram, weilt in dieser Stadt.  
 Und hast du Muth und ist dein Dankgefühl  
 Für sie noch immer heiß —

**Bares** (zurückkommend).

Seht ihr, dort kommt er,



Nach dessen Rath der König meist gehandelt,  
 Als er so schwer that unsrer hohen Freundin.  
 Er ist mein Mann, und doch bin ich ihm Feind,  
 Ich könnt' ihn fliehn, schien's nicht, als scheut' ich ihn.

Bightan.

Sonst war dein Wort ja einflußreich bei ihm.

Bares.

Kein freundlich Wort ward ihm seit jenem Tag.

Bightan.

Wohl selbst mit Troß rangst du ihm Manches ab;  
 Und stelltest du dich fest ihm gegenüber —

Bares.

Gesteh' ich dir's? der Mann ist klein und ängstlich,  
 kaum acht' ich ihn; und doch hat sich's begeben,  
 Daß er mit seinem schneckengleichen Taster  
 Das Nützliche oft richtiger ausgespürt,  
 Als sonst ein Kluger und ein Muthiger.  
 Ich will noch warten, wo hinaus er's dreht.  
 Dort kommt er ja; und schau, wie jämmerlich!

Haman kommt mit Aridai, Nesmal und mehreren Großen  
 von der rechten Seite.

Haman

(zu einem der Rätthe).

Ich bitt' Euch, Herr; ich kann fürwahr nicht weiter  
 Ihr seid der Aeltre, Euch gebührt der Vortritt!

(Der Andere lehnt ab.)

Haman.

Nein, nein. Schon unter dem höchstseligen König  
 Habt Ihr mit Glück Geschäften vorgestanden.  
 Mit Euch verglichen, bin ich nur ein Jüngling!

Bares (laut auflachend).

Ha, ha!

Haman.

Wir sind allein nicht, wie ich merke,  
Ist Das nicht Eure Schwester, Aridai?  
Hier ist kein Wort für Weiber, sagt ihr Das!  
Bares, wir Andern hier sind da von Amteswegen.

Bares.

Auch ich bin da von wegen meines Amtes.  
Die Königin war schmäzlich ausgetrieben,  
Allein bis jetzt nicht aufgelöst ihr Hof,  
Als dessen Haupt kein inneres Gemach,  
Am Mindesten dieser Borsaal, mir verschlossen.

Haman.

Ja, sie hat Recht. Der Hof der Königin  
Besteht zur Stund. Auch handelt sich's um Fragen,  
Wo uns ein Weiberrath vielleicht zu Nuß.  
— Ah, Better Theres! — Und wer ist dort Jener?

Bightan (vortretend).

Ich heiße Bightan, komm' aus Babylon,  
Von wo man mich als Schenk hierher berufen.  
Hier dieses Schreiben —

(er übergibt eine Schrift.)

Haman.

Gut, als Schenk.

Bightan.

Mein Vater,

Der Feldherr Mamri, war Euch wohl bekannt.

Haman.

Mein alter Freund, Ein Herz von Jugend an.  
Ihr heißt? — Ei ja?

Bightan.

Ich heiße Bightan.

Haman.

Wohl!

Und kommt?

Bightan.

Von Babylon.

Haman.

Habt Ihr nichts Schriftliches?

Bightan.

Ihr haltet's in der Hand.

Haman.

Ei ja, ei ja,

Wie lebt Eu'r wahrer Vater?

Bightan.

Er ist todt.

Haman.

Wie? todt? mein alter Bightan!

Bightan.

Er hieß Mamri,

Ich selber heiße Bightan.

Haman.

Wohl, ich weiß!

Und kommt von Ninive?

Bightan.

Von Babylon,

Von woher mich die Königin berief.

Haman.

Die Königin. Ganz recht. Ihr nehmt das Wort,  
Das auf den Lippen schwebte, mir vom Mund.  
Wollt jetzt nur gehn.

B a r c s.

Bleibt noch!

H a m a n.

Auch Das! Auch Das!

Was wir berathen, ist des Landes Sache,  
Die allgemeine Noth. So Jedem nah,  
Daß auf der Straße ich den Ersten, Nächsten  
Ansprechen möchte: Freund, weißt du uns Rath?  
So sprich und nimm des alten Mannes Dank,  
Des Landsgenossen Thräne dir zum Lohn.

(Die Hand am Auge.)

Der Zustand unsers Herrn, er ist bekannt.  
Verschlossen in dem Innern der Gemächer,  
Entzieht er sich des Reiches, seinen Dienern,  
Berweigert Antwort, Auftrag und Befehl.

(Auf einen Tisch zeigend, auf den er Papier gelegt hat.)

Fehlt doch, was Leben gibt, die Unterschrift,  
Und alle Räder stocken dieses Staats.  
Drum wend' ich mich an Jeden, der da hört:  
Weiß Jemand Hülfe, tret' er vor und sag's;  
Wär' er mein Feind, er soll mein Bruder sein.  
Beim Worte Bruder, Ihr da, Aridai,  
Ihr seid der Bruder dieser meiner Frau,  
Sie, weiß ich wohl, ist klug, und unterweilen  
Sprecht ihr zusammen über Dies und Das.  
Habt Ihr vielleicht ein Mittel ausgedonnen,  
Laßt uns nicht irre gehn, gebt Euern Rath.

A r i d a i.

Mein Rath ist einfach wie die Sache selbst.  
Der König härt sich um die Königin,  
Ruft sie zurück, so heilt Ihr seinen Gram.

H a m a n.

Der Rath ist einfach, allzu einfach wohl.  
 Denn, abgesehn die argen Irrungen,  
 Mit denen Haß und Rache, neue Guntschaft  
 Bei solchem Umschwung gern sich thätig zeigen,  
 Glaubt Ihr, der König willige darein?  
 Verkehrt hat seine Liebe sich in Haß.  
 Er haßt die Frau, die — wie er sagt, nicht ich —  
 Mit Undank lohnte seine warme Neigung.  
 Gefällt Euch Euer Rath: versucht es selbst,  
 Bringt ihn an Mann. Ich wahre meinen Kopf.

Einer der Großen.

Da bliebe denn nur: andere Vermählung.  
 Des Jnderfürsten Tochter steht zur Wahl.

H a m a n.

Recht gut.

Zweiter.

Auch an Aegyptens reicher Grenze  
 Liegt streitig schon seit lang ein Küstenstrich;  
 Dem Werber um der Tochter Hand gibt Pharao,  
 Was er des Kriegers trotz'gem Schwert verweigert.

H a m a n.

Noch besser. Heißt Das: sag' ich gut und besser,  
 So mein' ich: ausführbar darum noch nicht.  
 Mir mindstens scheint der Fürst nicht solchen Sinnes,  
 Daß er die neue Gattin andrer Wahl  
 Als seiner eignen etwa gern verdankte.  
 Drum glaub' ich — Theres, schüttelt Ihr den Kopf?  
 Was meint Ihr? sagt's. Wir wollen's hören.

T h e r e s.

Man sprach hier viel von Nutzen und von Vortheil;

Nur Eines ward noch nicht erwähnt: das Recht.  
Ist Basthi nur des Königs wahre Gattin,  
Kann da noch Zweifel sein, wornach zu thun?

H a m a n.

Was Recht! Was Recht! Das Rechte ist das Recht!  
Heißt Das: was Allen Recht und deßhalb möglich.  
Ihr sprecht als junger, unerfahrer Neuling;  
Versucht Euch ein paar Jahr' erst in Geschäften,  
Und heilt Das nicht die Skrupel und Bedenken,  
So mögt als Schenk Ihr Wein den Andern schenken,  
Ihn selber trinken werdet Ihr wohl nicht.  
Auch, wißt Ihr, ist des Königs Eh' getrennt.  
Deßhalb nun laßt das Recht und fragt die Klugheit.  
Erwäg' ich nun — allein, wir sind belauscht.  
Dort hinten regt sich's — heil'ges Sonnenlicht!  
Es ist der König selbst. Mein Wort erzittert.  
Zieht euch zurück. Er wird vorübergehn.  
Begibt sich wohl durch jenen grünen Gang  
Zum Garten oder sonst — Zurück und schweigt!

Sie ziehen sich nach beiden Seiten zurück. Der König ist schon früher in dem Laubgange sichtbar geworden, jetzt kommt er in die mittlere bogenförmige Oeffnung, Blätter abbrechend und zu Boden werfend.

K ö n i g.

Auch hier nicht sicher in der Königsburg  
Vor Raupen und Gezücht? Auf diesen Höhen  
Hier sollte rein die Luft, der Boden leicht  
Und günstig sein für jegliches Gedeihn.  
Allein die Niedrigkeit erkriecht die Höhen,  
Und wo sich Leben regt, ob groß, ob klein,  
Stellt sich ein Wurm, stellt sich ein Kummer ein.

(Die Höflinge rechts und links bemerkend.)

Da sind sie, da, die Feinde alles Blühns,  
 Das kriechende Geschlecht, die leisen Nagens  
 Anbohren jedes Blatt, bis es sich krümmt  
 Mit bitterer Windung nach dem Innern zu  
 Und fahl wird, hart und stirbt. Das Böse hier,  
 Das sich dem Guten an die Ferse kettet  
 Und wie ein bitterer Schmaß in edlem Wein  
 Des Trankes hundertfach verdoppelt Maß  
 Weit eher zu dem eignen Stel wendet,  
 Als daß ihr Mißgeschmaß am bessern endet.  
 Verneigt ihr euch? So spottet ihr denn mein?  
 Ich euer Herr? Ihr seid's, ihr seid die meinen.  
 Denn, kann gleich jedem Einzelnen von euch  
 Den Kopf ich schleudern vor die eignen Füße,  
 Zusammen seid ihr mächtiger als ich.  
 Ihr seid mein Aug, ihr seid mein Ohr, durch euch  
 Gelangt des Flehens Stimme bis zu mir.  
 Ihr sammelt meinem Blick die schwachen Strahlen,  
 Die, sich durchkreuzend und wie oft gebrochen,  
 Aus ferner Niedrung schimmern bis zum Thron.  
 Ihr seid die Arme meiner Macht, die Boten,  
 Die meinen Segen tragen übers Land.  
 Seid ihr schlimm, bin ich's auch; bin ein Tyrann,  
 Der ich die Liebe möchte sein, weil liebend.  
 Drum hass' ich euch, wie man die Herren haßt,  
 Wie ihr mich haßt, ich weiß. Ihr habt mein Glück zerstört,  
 Vergiftet mir den Frieden meines Hauses.  
 Elend bin ich durch euch, und Rache schäumt  
 Mitunter auf in kochend heißer Brust,  
 Doch fürcht' ich euch, und so verlass' ich euch;  
 Nur Eines wiederhol' ich, schon gesagt:

Furchtbar seid ihr vereint, dieweil unsterblich,  
 Weil ihr der Haufe seid, die Menge, das Gemeine,  
 Das ewig lebt, weil ewig neu erzeugt.  
 Doch, kommt ein Einzelner in meine Bahnen  
 Mit Späherlist, mit Lauern und Verrath,  
 Er zahlt für Alle und hat ausgelebt.  
 Mein Innres schaudert auf. Was ist der Mensch?  
 (Er entfernt sich.)

Nach einer Pause, während welcher die Hölflinge von beiden Seiten  
 sich nach vorn bewegen.

**Sightan.**

War Das der König?

**Aridai.**

Frag' ich doch mich selbst,  
 Ob Das derselbe Fürst, des sanfter Muth  
 Die Liebe war des menschlichen Geschlechts;  
 Des Wort Verzeihung hieß, sein Anschau Gnade.  
 Und jetzt zerstört, im Innersten verwandelt.

**Bares.**

Niemand ist rein. Das Schlimme will sein Recht,  
 Und wer's nicht beimischt tropfenweis dem Guten,  
 Den wird's gesamt aus Simern überfluthen.  
 Doch freut es mich, daß es so kam und wie.

**Haman.**

Was wir nur jetzt gesehn, ob längst gewußt,  
 Bestärkt mich in der Meinung, die ich hegte.  
 Der König hat ein Herz; wer hat es nicht?  
 Und da liegt seines Uebels Grund und Wurzel.  
 Mittheilung will sein Herz. Allein an wen?  
 Sein Volk steht ihm zu fern, und uns, uns Andre,



Die wir ihm näher stehn, uns liebt er nicht,  
 Verkennt uns, unsre Neigung, unsern Schmerz.  
 Drum bleibt nur Eins: ein Weib, ein Weib, ein Weib.  
 Doch wie verschaffen wir's? Denn, was man sprach  
 Von Fürstenkindern, Pharaonentöchtern,  
 Verfährt nicht, er weiß alle, glaubt, zurück.  
 Er will was Schäferliches, hausgebacken Stilles.  
 Deßhalb nun mein' ich, wir erneun die Sitte,  
 Die sonst in Persien galt zur Väterzeit:  
 Versammeln aus des Reiches weiten Grenzen,  
 Was irgend sich an Schönheit, Anmuth, Geist  
 Im Weiberkleid erhöht mehr, als verbirgt,  
 Und stellen es am Hof dem Herrn zur Wahl.  
 Mag er nun — wieder nach der Väter Sitte —  
 Der holden Schaar sich dann gesamt-vermählen,  
 Mag Eine sich, die Allerschönste, wählen,  
 Der Zweck bleibt stets erreicht: Sein Herz hat Nahrung,  
 Fühlt sich nicht einsam, liebt, und unterdessen  
 Ist Menschenhaß und Volksglück rein vergessen.  
 Doch ist das Reich gar groß, kaum gnügt ein Jahr  
 Zur Stellung all der reizenden Rekruten.  
 Deßhalb hab' ich, in dessen Obhut stehn  
 Die nächst am Hofe liegenden Provinzen,  
 In meines Eifers Drang das Werk begonnen:  
 Ausschreiben gehn seit länger schon durchs Land,  
 Was schön und reizend, her an Hof zu bringen.  
 Man hofft und duldet keinen Widerstand;  
 Doch, wer sein Glück verschmäht, den muß man zwingen.

(Er geht triumphirend ab.)

Erster Höfling.

Hast du gehört?

Zweiter.

Ja wohl.

Erster.

Das ist Verrath,  
Derlei steht zu nur dem gesammten Rath.

Zweiter.

Er gibt uns eine Fürstin seiner Mache.

Erster.

Sorgt er für sie, führt dann sie seine Sache.

Dritter.

Ich duld' es nicht, ich werfe mich aufs Roß  
Und eil' auf mein Gebiet, auf Baktra's Schloß,  
Zu gleichem Ruf lass' ich Befehl ergehen.

Erster.

Du kommst zu spät, längst war Das abgesehen.

Dritter.

Doch hindern wir's!

Zweiter.

Zu weichen wäre Schande.

Erster.

Geläng's, ich nenn' ihn König dieser Lande.

(Die Rätbe ab.)

Bares

(zu Theres und Bightan).

Ha, ha! Sagt' ich es nicht? der Fuchs ist schlau  
Und hat sie trefflich überlistet. Doch  
Ist vorerst noch ein Stein zu überspringen,  
Und der bin ich. Es soll ihm sauer werden.  
Sei muthig, Theres, und verzage nicht.  
Für Basthi, unsre Fürstin, Blut und Leben!

(Mit den Beiden ab.)

Ländliche Gegend außer den Mauern von Susa. Links im Hintergrunde eine Hütte.

Esther kommt von der rechten Seite und tritt zur Thüre der Hütte.

Esther,

Macht auf! Macht auf! Ihr zahlt es mit dem Leben!  
 Ich bin es, Esther, Eure gute Tochter.  
 Ich rüttle an der Thür, macht Ihr nicht auf,  
 Weiß Gott! ich breche, schäd'ge Schloß und Riegel.  
 Nun, endlich gibt sie nach. Er hat geöffnet.

Die Thüre geht auf, Mardochai tritt heraus, bleich und verstört.

Esther.

Dacht' ich es doch! Wie soll, wie kann Das enden?  
 Die ganze Nacht habt Ihr kein Aug geschlossen,  
 Bliedt über euern Schriften, Büchern wach,  
 Und nun ich Morgens, um Euch nicht zu stören,  
 Mich leise fortschlich, durch die Gegend streifte,  
 Find' ich Euch, wiederkehrend, festgebannt  
 Am selben Ort, beschäftigt mit Demselben.  
 Traut Ihr so viel zu der beschränkten Kraft?  
 Des Menschen Leib ist schwächer als sein Geist,  
 Ob freilich manchmal wohl der Satz sich umkehrt.

Mardochai (vor sich hin).

So aber sprach der Herr —

Esther.

Hört erst auf mich,  
 Die ich Euch liebe, nicht wie Gott uns liebt,  
 Im Ganzen, Großen, wo des Einen Nachtheil  
 Des Andern Vortheil wird, nein, einzeln Euch,

Nicht Willens, für die Wohlfahrt einer Welt  
Nur ein Atom von Eurem Sein zu geben.

Mardochai.

Du hast bezeichnet, wie ihr Weiber liebt,  
Und wie des Großen Sinn euch streng verschlossen.

Esther.

Verschlossen nicht, und auch bereit, ein Dasein  
Dafür zu opfern, aber nur das eigne;  
Der Lieben Glück ist anvertrautes Gut.)

Mardochai

(die Hand auf ihr Haupt gelegt).

Zufrieden wär' ich ganz mit dir, wenn du  
Die Bücher mir, die hohen, nicht verschmähtest.

Esther.

Was soll ich lesen? da so viel zu sehn;  
Was stumme Zeichen? da so viel zu hören.

Mardochai.

Es lebt mein Geist in Zeiten, die nicht sind  
Und die die heil'gen Bücher rück mir führen.  
Ja, unser Volk, es ward von Gott bestimmt,  
Zu sein der Gipfel dieser weiten Erde,  
Der Mittelpunkt der Völker nah und fern.  
Und wie der Sonne Pracht, wie Mond und Sterne,  
Ob herrlich gleich ihr Reigen sich geberde,  
Geschaffen doch zum Dienst nur dieser Erde:  
So aller Völker Glanz und Herrlichkeit,  
Ja, ihrer Siege, ihrer Macht Vereine,  
Für unser Volk, wie dunkel es auch scheine.

Esther.

Wer weiß?

Mardochai.

Was?

Esther.

Ob auch Sterne, Mond und Sonne  
Geschaffen nur, zu dienen unsrer Erde.

Mardochai.

Wozu auch sonst?

Esther.

Ein Jedes wohl für sich.  
Und wenn dem Mond zu denken wär' gegönnt,  
Die Erde hielt er wohl für seinen Diener.

Mardochai.

So zweifelst du an unsres Volkes Ruhm?

Esther.

Das nicht, nur wünscht' ich, daß es selbst ihn minder fühlte  
Und Andere ihn anerkannten mehr;  
Die eigne Schätzung ist ein schlimmer Maßstab.

Mardochai.

Uns hat der Herr allein sich offenbart,  
Von heut bis zu der Menschheit erster Wiege  
Geht unzerrissen, stetig fort ein Band,  
Das uns die Seinen nennt, des Höchsten Kinder.

Esther.

Mitunter garstige Kinder, unfolgsame.

Mardochai.

Als solche hat der Herr uns auch bestraft,  
Uns fortgeführt aus unsrer süßen Heimat  
In harte Sklaverei und Dienstbarkeit.  
Und doch — in jenen heil'gen Büchern steht's —  
So manche Nacht durchwachend schlafberaubt,

Den Geist erstarkend in des Leibs Entbehrung,  
Ging hell der dunkeln Sprüche Sinn mir auf:  
Aus unserm Volk erstehen wird ein Held,  
Dem sich in Ost und Westen beugt die Welt,  
Der ganzen Menschheit freudiger Gebieter.

Esther.

Ein Mann des Schwerts?

Mardochai.

Das ward mir noch nicht klar.

Doch wie auch sonst? Kann je der Unterdrückte  
Wohl anders sich befrein als durch das Schwert?  
Und aus dem Stamme Davids wird er sein,  
Aus jenem Blut, dem du auch angehörst,  
Du Glückliche, nicht ich, durch deine Mutter.  
O, daß du fühltest solcher Abkunft Werth!  
Der täglich größer, weil sich täglich mindert  
Die Zahl, die unsre Könige Väter nennt  
Und welche die Verheißung an sich kettet.  
Daß nur ein Funke jenes Geists in dir,  
Der Deborah befeelte, Jabel stärkte  
Und Judith schuf zur Heldin ihres Volks.

Esther.

So soll ich tödten, täuschen, soll verrathen,  
Um werth zu sein des Stammes, der mich trug?

Mardochai.

Du sollst dich fühlen schon dadurch bereit  
Zu jedem Großen, das die Zeit dir auflegt.

Esther.

Die Zeit zur Größe wäre wahrlich da.  
Hast du gehört? Sie suchen ihrem Herrn,

Dem König über Asien, eine Frau  
 Und wählen aus dem Volk sie, dem gemeinen.  
 Es geht ein Ruf durchs Land, der alle Mädchen,  
 Nicht häßlicher als ich, nach Hofe fordert,  
 Zu stellen sich der fürstlich hohen Wahl.

Mardochai.

Und die nicht wollen —

Esther.

Zwingt man.

Mardochai.

Großer Gott!

Esther.

Sei ruhig, uns beschützt schon unsre Abkunft,  
 Denn Israel, so hoch in eigener Schätzung,  
 Steht tief im Werth bei allem Nachbarvolk;  
 Man reicht nicht gern der Jüdin Hand und Ring.

Mardochai.

Und solche Schmach erwähnst du ohn' Erröthen?

Esther.

Nun, guter Gott! Erst schreckt dich die Gefahr,  
 Und nun das Rettungsmittel auch. Doch sieh!  
 Dort unser Nachbar, der verkehrte Rosru,  
 Von dem die Kunde mir der Dinge kam,  
 Er hat sein Weib, die garstig wohl genug,  
 Doch ihm gar reizend scheint, im Haus versteckt.  
 Nun aber scheint's, dünkt ihm die Sicherheit,  
 Die doppelte, nicht sicher mehr genug,  
 Und Beide fliehen eilig nach dem Wald.  
 Dort naht ein Zug von Männern. Blanke Waffen!  
 Das sind des Königs Boten.

Mardochai.

Geh ins Haus!

Vielmehr doch, bleib! Gott Israels, meiner Väter!  
 Wär' es dein Rathschluß, Eine unsres Volks  
 Zu setzen hoch auf Afiens stolzen Thron,  
 Daß sie ein Schutz sei ihrer flücht'gen Brüder,  
 Vielleicht sie heimführt in ihr Vaterland  
 Und neu erbaut des Bundes alten Tempel.  
 — Bleib, Esther, bleib! — Geh' ich sie hin,  
 Gäh' ich mein eignes Leben zehnmal hin  
 Zur Ehre meines Gottes, meines Volks.  
 Laß uns erwarten, Tochter, was da kommt;  
 Was immer auch, es kommt, bedenk, von oben.



Ein königlicher Hauptmann mit Begleitung, darunter  
 Bewaffnete, kommt.

Hauptmann (im Auftreten).

Last nur die Pferde satteln für den Heimweg!  
 Nicht Eine, die der Forderung genügt,  
 Wir sind am Ende, denk' ich!

(Er blickt in eine Schrift.)

Zwar zuletzt.

Wohnt hier ein Mardochai?

Mardochai.

Ja, Herr, ich bin es.

Hauptmann.

Mit einer Tochter?

Mardochai.

Nichte.



Hauptmann.

Diese hier! —

(Ein Knie auf die Erde setzend.)

Gefällt's Euch, mir zu folgen.

Mardochai.

Gott entschied.

Esther.

Ihm folgen? Hörst du, Vater? Oheim, sprich!  
 Verlässest du mich denn in deinem Schweigen?  
 Nun wohl, so sprech' ich selbst, mein eigener Schutz.

(Zum Hauptmann.)

Euch folgen kann ich nicht, denn nebst dem Abscheu  
 Vor also roh gebieterischer Werbung,  
 Die, wenn sie Eures Königs eigener Wille,  
 Mir ihn als kundlos darstellt wahrer Neigung,  
 Ist meine Abkunft —

Mardochai.

Schweig! Schmähest du die Deinen!

Hauptmann.

Nach frommt es kaum. Nicht dahin geht mein Auftrag.  
 Nur mit dem Aug befaht man mir zu wählen,  
 Was sonst empfiehlt und hindert, findet später  
 Am mächt'gern Ort Entscheidung und Gehör.

Mardochai.

Hörst du? Sein Ausspruch klingt wie höhre Stimme,  
 Und meine Meinung liegt in seinem Wort.  
 Ich werde bei dir stehn, und kommt die Zeit,  
 Tret' ich hervor, ein Hüter deines Wohls.

Hauptmann.

Und so denn, noch einmal gesenkt das Knie,  
 Fordr' ich Euch auf, zu folgen, bittend Euch,

Daß, wenn der Herr dem Diener ähnlich urtheilt,  
Ihr auf dem Gipfel einst der Macht gedenkt,  
Daß ich es war, der Euch dahin geleitet.

(Zu seinem Gefolge.)

Die Pferde vor!

Esther.

So soll ich wirklich denn —

Mardochai.

Da bleibt nicht Wahl.

Esther.

Fast scheint's ein Märchen.

(Indem sie sich zum Fortgehen bewegen, fällt der Vorhang.)

---

## Zweiter Aufzug.

---

Kostbares Zimmer im Innern des Palastes.

Ester tritt ein, von Einigen gefolgt.

Ester.

Was soll mit mir? Wo leitet man mich hin?  
Warum ward ich getrennt von meinem Oheim?  
So war die Rede nicht, als man mich lockte,  
Mich nöthigte vom Hause an den Hof.  
Und keine Antwort. Sind sie alle stumm?  
Wie? oder ist's die Knechtschaft, die im Schweigen,  
Im Horchen und Gehorchen sich gefällt?  
Auch Alles sonst scheint hier im Schloß bestürzt.  
Man lauert, flüstert, gleich als wär' ein Plan,  
Vorlängst gehegt, zerstört mit Einem Mal.  
Wie weit Das mich trifft, muß sich endlich zeigen.  
Da kommen Zwei von, scheint es, höherm Range,  
Die wagen mindestens zu sprechen, hoff' ich.

Zwei Rätthe sind eingetreten und ziehen sich auf die entgegengesetzte Seite.

Erster (leise).

Ich sag' Euch, Hamans Einfluß ist vernichtet.

**Zweiter.**

So scheint's. Der König zürnt ob des Versuchs,  
Ihn zu beweiben, also nennt er's, wie man Mädchen  
Ausstattet und für sie den Freier sucht.

**Erster.**

Hohnlachend sah er durch die bunte Reihe,  
Geht sie mit Fragen an, hört kaum die Antwort,  
Ergrimmt, lacht auf und heißt sie sämmtlich gehn.

**Zweiter.**

Sein Auge sucht den Stifter des Gedankens,  
Der in der Höflingschaar sich bang verbirgt.

**Erster.**

Doch früher oder später trifft er ihn.

**Beide.**

Und Hamans Einfluß ist und bleibt vernichtet.

**Haman** kommt, sich die Stirne trocknend.

**Haman.**

Der Herr scheint in den Plan nicht einzugehn,  
Wer kennt auch alle Launen des Gebieters?  
Ein treuer Diener lobnt sich endlich selbst  
Mit dem Bewußtsein, daß er Gutes wollte.

(Zu den Rätthen.)

Ihr Herren, Gott zum Gruß!

(Die Weiden sehen nach der entgegengesetzten Seite.)

**Sie hören nicht.**

Das heißt: sie wenden nach dem Wind die Köpfe.  
Was auch die Mädchen albern waren, thöricht  
Und Vogelscheuchen ähnlich anzusehn.

Hat Persien nicht schönerer Frauen Töchter?  
Gott hat es so gewollt. Doch die Betrauten,

Die mir gefeilscht und ausgesucht die Waare,  
 Sie will ich treffen mit dem Schwert des Zorns.  
 Zwar fragt sich jetzt, wer künftig zürnt und zittert.

(Zu den Rätthen.)

Ihr Herren, wenn euch etwa nun beliebt —

(Sie gehen durch die Seitenthüre rechts fort.)

Klar ist's, man hält mich für verloren, Himmel!  
 Und keine Hoffnung?!

(Er erblickt Esther.)

Zwar noch Eine bleibt.

Der Herr sah doch nur erst den vollen Schwarm,  
 Den man gesammt ihm in den Sälen zeigte;  
 Die Ausgezeichneten, die Einzelnen, Besten,  
 Die man in Zimmer klüglich abgetheilt,  
 Sie sind noch übrig, wie vor allen diese.  
 Da zeigt sich Wiß und Bildung und Verstand,  
 Wenn sie nur schlau sind und sich klug gebärden.

(Sich Esther nähernd.)

Mein Kind, es naht für uns der wicht'ge Augenblick.

Esther.

Für uns?

Haman.

Für dich und mich. Der König kommt.

Esther.

Vorerst ist Das doch wichtig nur für Euch.

Haman.

Für mich? Und seine Wahl, wenn sie dich trifft?

Esther.

Ich fürchte nicht, ihm etwa zu gefallen.

Haman.

Sie fürchtet nicht! O großer Unverstand!

Und wieder doch nicht übel. Mindestens neu,

So was gefällt, die Andern boten marktend  
 Sich selber aus, und sie, sie „fürchtet nicht.“  
 Bleib immer nur dabei, und ist's Verstellung,  
 Sieh zu, daß aus dem Ton du nimmer fällst;  
 Ist's Wahrheit — nun, da wär's denn freilich schlimmer —  
 Doch ist die Wahrheit selbst mitunter nützlich.  
 Vor Allem nun bedenk, wie gut ich es  
 Mit dir gemeint, wie mit den andern Vielen,  
 Wie all mein Heil an diesen Tag geknüpft.  
 Denn an dem Hof gilt nicht ein Mehr und Minder,  
 Wer nicht gefällt, mißfällt, und wer mißfällt,  
 Hat ausgelebt, schon lang vor seinem Tode.  
 Bedenk Das alles und sei klug, mein Kind.  
 Ich könnte mich zu deinen Füßen werfen,  
 Die Knie umfassen dir, der letzten Hoffnung.  
 Man kommt. Der König selbst. Nun geht's ans Ende.

Esther.

Fast dauert mich der thöricht schwache Mann.

Der König kommt mit Begleitung, die zurückbleibt, zur Mittel-  
 thüre herein.

König.

Hier bist du ja, mein kluger, weiser Rath,  
 Nur diesmal hat der Rath kaum gut gerathen,  
 Das macht: ein Jeder trifft nur, was er ist,  
 Und der Gemeine rath nur ewig das Gemeine.  
 So sind sie Alle. Wenn sie lügen,  
 So glauben sie sich klug. Verrath ist Schlaubeit,  
 Die Härte Festigkeit. Gewissenlos  
 Und taub sein bei der Menschheit Klageruf  
 Ihr großer Sinn, der Kleines nicht beachtet.

Und weil sie etwa, vom Geschäft belehrt,  
 Durch Ohrenflüsterer wissen Dies und Das,  
 Was Andern nicht bekannt, hält sich ein Jeder  
 Für klüger als die Weisen allgesammt.  
 Ich denke aufzuräumen hier im Schloß.  
 Zu Einem, merk' ich, ist der Aerger gut:  
 Er regt den Trübsinn auf zur Thätigkeit.

(Zu Esther.)

Für dich, mein Kind, ist hier nichts mehr zu thun,  
 Erlaubniß geb' ich dir hiemit, zu gehn.

(Esther wendet sich mit einer Verbeugung der Thüre zu.)

König.

Du gehst so froh, daß ich vermuthen muß,  
 Man habe mit Gewalt dich hergebracht.  
 Das mehrt die Schuld auf schon beschwertem Haupt.

(Gegen Haman.)

Esther (schnell).

Nicht mit Gewalt.

König.

So kamst du gern?

Esther.

Ich kam,  
 So wie ich gehe, weil man es gewollt.

König.

Und ohne Schmerz ob der verfehlten Hoffnung?

Esther.

Hoffnung?

König.

Du weißt, wozu man euch bestimmte.

Esther.

Vielmehr ist meine Furcht nunmehr zerstreut.

Doch dieser Mann, wie unverständig auch  
Sein Mittel sei, hat minder aus Bedacht,  
So scheint's, gefehlt, als aus zu großem Eifer.

König.

Dir dünkt sein Mittel unverständig auch?

Esther.

Wie sonst?

König (gegen Haman).

Hörst du?

(Zu Esther.)

Du scheinst ein kluges Mädchen — andererseits  
Dünkt's wieder mir natürlich, daß dem Mann,  
Der schwer verträgt die Trennung von der Frau,  
Man andre Fraun vorstellt zu neuer Wahl.

(Zu Haman.)

Du sollst nicht horchen, geh.

Haman.

Allein —

König (milde).

Ich sprach.

Haman.

Wie widerlich! nur immer sich zu hören,  
Und alle Andern leerer Wiederhall.

(Haman entfernt sich.)

König (zu Esther).

Du schuldest Antwort mir auf meine Frage.

Esther.

Es scherzt mein Herr mit seiner niedern Magd.

König.

Was schlägest du in gleichem Falle vor?

Esther.

Ich?

Grillparzer, Esther.



König.

Ja doch!

Esther.

Nichts.

König.

Das wäre lieblos.

Esther.

Die Kranken heilt man, doch die Mißgestimmten  
Vertraut man hoffnungsvoll der Welt und Zeit.

König.

Und wenn die Welt an ihnen nun gesündigt?

Esther.

Wir sündigen so viel, Herr, an der Welt,  
Daß, wenn man abzieht, wir fast nur im Vortheil.

König.

Du schmeichelst nicht.

Esther.

Was nützte Schmeicheln auch!

König.

Zugleich auch sagt man, daß wir Könige  
Die Welt so sehr beglücken, daß das Höchste,  
Das sie uns gibt, nicht abträgt ihre Schuld.

Esther.

Es wird wohl nicht so sein.

König.

Meinst du? Je nun!

Auch bleibt uns immer noch die Frage stehn:  
Was ist zu thun in diesem meinem Fall?  
Da dir die Wahl aus Vielen nicht gefällt,  
So bleibe nichts, als sich an Eine wenden.

Esther.

So ist's.

König.

Und diese Eine wäre denn —?

(Bei Seite.)

Ich seh' sie kommen, und der ganze Aufwand  
Von scheinbar frommer Unbefangenheit  
War nichts als Maske der versteckten Absicht.

(Laut.)

Du scheinst dich zu besinnen.

Esther.

Keineswegs.

König.

Und diese Eine, nenne sie! — Wohl! —  
Du wirst doch ihren Namen kennen?

Esther.

Basthi,

Die Königin.

König (überrascht zurücktretend).

Wahrhaftig. In der That.

Esther.

Ruf sie zurück, mit ihr ruffst du dein Glück.  
Ein neues Band, es wär' ein neu Beginnen,  
Mit ihr nur segest du dein Leben fort.  
Und wie die Wunde, die, von kluger Hand  
Geschlossen, allgemach, verborgen heilt,  
Die abgerissnen Fäserchen sich suchen  
Und eigner Heilkraft selbsterzeugte Säfte  
Hinüber und herüber Brücken baun,  
Bis selbst der Narbe letzte Spur verschwunden,  
So wirst du stehen, ein gesunder Leib,  
In deiner frühern Kraft und deiner Schöne.

Sag nicht, sie habe Fehler, dies und das.  
 Es ist das Weib vom Selbst des Manns ein Theil,  
 Und wer hat seinen Arm sich abgehauen,  
 Weil er ihm nicht gefiel, den Fuß verkürzt,  
 Weil er zu lang, das Auge ausgebohrt,  
 Weil braun es war, nicht blau? Ertrag Das leicht,  
 Damit dir Jemand tragen hilft, was schwer.  
 Und findest du die Beste des Geschlechts,  
 Kannst du ihr geben die Erinnerungen,  
 Die Jene mitträgt aus dem Lenz der Tage,  
 Wo noch das Leben grün, die Wünsche biegsam,  
 Von Einem Schnitt der bittersüßen Reigung  
 Sich Pfropfreis fügt und Stämmchen hold in Eins,  
 Zu Eines Daseins ungetheilten Früchten!?  
 Das Alter, Herr, ich seh's an meinem Ohm,  
 Ist weis' und klug; die Jugend aber heilig;  
 Erhalt sie in der Jugendfreundin dir.

König.

Sprichst aus Erfahrung du?

Esther.

Wie meinst du Das?

König.

Kennst du die Liebe?

Esther.

Und was kümmert's dich?

Hier ist von mir die Rede nicht, von dir;  
 Ich finde leicht mich wohl allein zurecht.

König.

Wie heißest du?

Esther.

Nun eben: Esther, Herr!

Hadassa nennen mich des Hauses Nachbarn.  
 Ich brauche Beistand nicht, noch Rath und Hülfe,  
 Und meine Sorgen schlicht' ich alle selbst.  
 Du aber auf der einsam steilen Höhe,  
 Belastet mit der Sorge um so Viel,  
 Du brauchst die Helferin, brauchst die Genossin,  
 Der du hinüberschieben kannst die breite Last  
 Und sagen: Halt! derweil ich einmal athme.  
 O, daß — traust du den Männern nicht des Hofes —  
 Du irgend zu mir sprächest: Geh, Hadassa,  
 Und hole mir die Herrin meines Glücks,  
 Die unersezte, schwervermißte Freundin!

König.

So weißt du, wo sie weilt?

Esther.

Ha! Das war Mißtraun!  
 Willst du Vertraun, und hast es nicht? suchst Neigung,  
 Und hegst Verdacht? O armer, armer Fürst!  
 Das Edle, Hohe kauft sich nicht, man tauscht es,  
 Und man erhält so viel nur, als man gibt.

König.

Wohl also denn, du kennst sie nicht, die Frau,  
 Für die du sprichst, du lobtest sonst sie minder.  
 Denn sie ist stolz.

Esther.

Auf dich.

König.

Rachfüchtig.

Esther.

Gib

Ihr nichts zu rächen.

König.  
Eifersüchtig —  
Esther.

Herr!

Die Eifersucht der Fraun ist Liebe stets,  
Die Männer nur sind's auch aus Eitelkeit.

König.

Nun denn: sie liebt mich nicht.

Esther

(sieht ihn rasch an und dann zu Boden).

König.

Hörst du, Hadassa!

Sie liebt mich nicht und hat mich nie geliebt —  
Was schüttelst du dein Haupt und glaubst mir nicht?

Esther.

Das wäre freilich schlimm.

König.

Es ist, es ist, Hadassa.

Esther.

Sonst dächt' ich, Herr —

König.

Wie nur?

Esther.

Was liebenswerth —

Man liebt es wohl?

König.

Auch du?

Esther.

Die Fürstin eben.

König.

Und sagst Das all mit abgewandtem Blick?

Esther.

Was nützt es auch? War falsch, was ich gemeint,  
Dann ist denn nicht zu rathen, noch zu helfen.  
Und also will ich gehn. Mein Oheim harret,  
Schon macht ihn etwa bange mein Verweilen.  
Weiß ich doch kaum die Thüre, wo ich eintrat.

König

(auf die Seitenthüre rechts zeigend).

Ich denke, hier.

Esther.

So, Herr, denn, lebe wohl!

Und wenn —

König.

Was meinst du?

Esther.

Wenn zu kühn ich sprach —

König.

Nicht kühn, nur wahr. Auch was du nicht sprachst, hoff' ich,  
Sei wahr.

Esther.

Ich weiß nicht, was du meinst. Und so  
Noch einmal, Herr, leb wohl.

König.

Auch du, Hadassa.

(Esther ab.)

König (an der Mittelthüre).

Haman!

Haman (eintretend).

Gebieter!

König.

Wer ist dieses Mädchen?  
Von woher kam sie? Wer sind ihre Eltern?

Haman.

Wenn du befehlst, forsch' man mit Eifer, Herr —

König.

Laß nur!

Haman.

Und zürnst du noch?

König

(ihm die Hand zum Kusse reichend).

Der Zufall führt,

Wie denn so oft, des Unverstandes Sache.

(Auf einen Wink des Königs entfernt sich Haman durch die Mittelthüre,  
Esther kommt zurück.)

Esther.

Hier ist kein Ausgang. Reiche Prunkgemächer  
Verdoppeln sich in endlos langer Reihe,  
Und überall Diener, deren stummes Neigen  
Nachahmt die Einsamkeit und all ihr Schweigen.  
Hier ist kein Ausgang, Herr!

König.

Ein Eingang denn!

Weißt du? du warst in meinen Zimmern!

Esther.

Weh!

König.

Dünkt dir Das schlimm? Und wie nun, wenn's dein Loos,  
In eben diesen Zimmern künftig etwa —

Esther.

(auf die Mittelthüre zeigend und darauf hingehend).

Hier ist die Thür, durch die ich kam, ich seh's.

König

(sich vor die Thüre stellend).

Nicht eher, bis du Rede mir gestanden!

h

Wie nun, wenn ich dir sagte: Bleib, Hadassa,  
Versuch', ob du mich findest wie ich dich.

Esther.

Du weißt wohl, ich muß gehn.

König

(den Weg vertretend).

Nicht, eh du sprachst.

Esther.

Das ist nicht edel!

König.

Wohl, du sagst ein Wort,  
Das wie ein Zauberstab die Pforten öffnet,  
Hier ist kein Zwang.

(Von der Thüre wegtretend.)

Zu gehen steht dir frei —  
Allein du gehst nicht — bleibst. — Glaub nur, Hadassa,  
Du sehnst dich jetzt von hier, doch, kaum entfernt,  
Wirst du zurück dich sehnen, ja, ich weiß.  
Die Neigung, die entspringt aus gleichem Trachten,  
Ergreift nicht Eins und läßt das Andre frei;  
Die Nähe ist ein Nahesein von Beiden,  
Und was du zufügst, kommt dir auch zu leiden.

(Auf die Mittelthüre zeigend.)

Da draußen ist es laut, des Hofes Schwall.  
Hier innen wohnt die Ruhe,

(auf die Seitenthüre)

und man denkt,  
Man überlegt mit Sammlung und Genuß.  
Auch fehlt's an Zeugen nicht der Schicklichkeit. —

(Er klopf in die Hände, Sklaven treten aus der Thüre und stellen sich  
zu beiden Seiten. Einer trägt einen goldenen Kranz.)

Grillparzer, Esther.



Sieh nur, man hat sie eingelernt! Sie tragen  
Den goldnen Reif, bestimmt für die Gewählte,  
Und wissen nicht, daß fruchtlos meine Wahl.

(Den Hauptschmuck nehmend.)

Wie wär's, wenn du versuchtest, wie er steht.

(Da sie abhaltende Bewegung macht, indem er den Kranz wieder abgibt.)

Ich wußt' es ja, mir ist kein Glück beschert,  
Und einsam wall' ich zu des Todes Pforten.

(Esther ergreift schnell den Kranz und setzt ihn aufs Haupt.)

König.

Hadassa!

(Da sie den Kranz wieder abnehmen will.)

Halt! laß ab! berüh'r ihn nicht.

Es soll noch nicht Entscheidung sein, noch nicht!

Führt sie hinein, gönnt Ruh zur Ueberlegung,

Ich selbst entferne mich nach jener Seite.

Und wenn nach einer kurzen Stunde Frist

Ich wieder komme und von Neuem frage:

Hadassa!

Esther

(an der Thür stehen bleibend).

Herr!

König.

Es ist! der Ton entschied.

Nun fort von ihr! Ich selber will sie führen.

(Er hat sie umfaßt.)

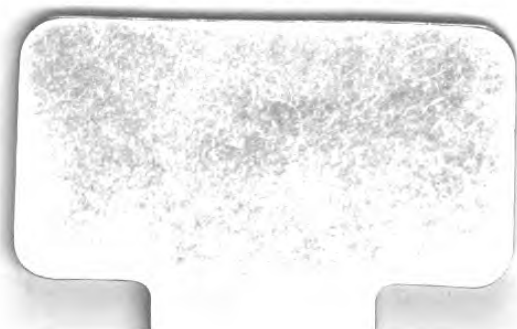
Und was du meinst, vertrau es meinem Ohr.

(Sie gehen, die Andern folgen.)

55664902







In demselben Verlage sind nachstehende Einzel-Ausgaben von

## Grillparzers Werken

in klein Octav-Format erschienen:

**Gedichte.** Erste Gesamtausgabe. (Herausg. von J. Weilen.)  
Mk. 4. —

**Die Ahnfrau.** Trauerspiel in fünf Aufzügen. Mk. 2. —

**Ein Bruderzwist in Gabsburg.** Trauerspiel in fünf Aufzügen.  
Mk. 2. 40 Pf.

Zum erstenmale einzeln erschienen.

**Ein treuer Diener seines Herrn.** Trauerspiel in fünf Aufzügen.  
Mk. 2. 40 Pf.

**Pibuffa.** Trauerspiel in fünf Aufzügen. Mk. 2. —

Zum erstenmale einzeln erschienen.

**Die Jüdin von Toledo.** Historisches Trauerspiel in fünf Aufzügen.  
Mk. 2. —

Zum erstenmale einzeln erschienen.

**Des Meeres und der Liebe Wellen.** Trauerspiel in fünf Aufzügen.  
Mk. 2. 40 Pf.

**König Ottokars Glück und Ende.** Trauerspiel in fünf Aufzügen.  
Mk. 2. 40 Pf.

**Sappho.** Trauerspiel in fünf Aufzügen. Mk. 2. —

**Der Traum ein Leben.** Dramatisches Märchen in vier Aufzügen.  
Mk. 2. 40 Pf.

**Das goldene Vließ.** Dramatisches Gedicht in drei Abtheilungen.

I. Der Gastfreund. — II. Die Argonauten. — III. Medea.  
Mk. 4. —

**Medea.** Separatausgabe aus der Trilogie „Das goldene Vließ“.  
Mk. 1. —

**Beh' dem, der lügt.** Lustspiel in fünf Aufzügen.  
Mk. 2. 40 Pf.